

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 14 (1914)

Artikel: Caillaux
Autor: Gygax, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CAILLAUX

Der Name des Fünfzigjährigen ist heute in aller Munde. Eine eigenartige, glanzvolle Laufbahn kommt jäh zum vorläufigen Abschluss. Und eigenartig war die Laufbahn Joseph Caillaux' in verschiedener Hinsicht. In diesen Zeilen soll nur der *Finanzpolitiker* gewürdigt werden, über den sich heute schon ein festes Urteil bilden lässt. Macht und Besitz machen gewöhnlich konservativ, ihn machten sie radikal. Wer dem Entwicklungsgesetz Geschmack abgewinnt, hat mehr Wohlgefallen an einem Lebenslauf, der von rechts nach links führt als umgekehrt. Ein solcher hat auch manchmal, nicht immer, die größere Ehrlichkeit für sich. Das Umgekehrte der Entwicklung, die von links nach rechts, ist weniger interessant, schon weil sie häufiger ist. Caillaux hat sich erst in den letzten Jahren radikalisiert, vielleicht aus inneren Seelennöten, als er an seinen engern Parteigängern verzweifelte, als ihm offenbar wurde, dass mit den gemäßigten Republikanern eine wahre Fortschrittspolitik nicht zu machen sei. Die radikale Partei Frankreichs, die sich so gerne als die Erbin der Ideen der großen Revolution aufspielt, suchte vor kurzem eine jüngere leitende Kraft. Keiner der älteren Herren, weder Combes, Pelletan, Sarrien, Dubost noch Léon Bourgeois konnten der Partei neue Wege weisen, die verschiedenen Schattierungen versöhnen und die Differenzen zum Schweigen zu bringen. Der zuletzt genannte war übrigens durch seine Freundschaft zu Poincaré etwas suspekt geworden. Clemenceau seinerseits gründete den *Homme libre* und machte lustig Politik auf eigene Faust, wo es immer das Spezialvergnügen dieses Einzelgängers war. Es wurde Ausschau gehalten nach einem unverdächtigen Antiklerikalen, der zugleich stramm auf das radikale Parteiprogramm eingeschworen war. Beides war in der Person des Herrn Joseph Caillaux glücklich vereinigt. Der Kongress von Pau stellte ihn an die Spitze der Mehrheitspartei. Sie übernahm in der Folge wieder die Macht, nicht etwa um sie im Sinne der Parteibeschlüsse zu gebrauchen, sondern um unter radikaler Flagge die Politik des Kabinettes Barthou im großen und ganzen fortzusetzen. Das einzig Bedeutsame, was sie vom früheren Kabinette unterschied, war neben der schärferen Akzentuierung der Stellung Frankreichs als Laienrepublik die Ein-

kommensteuervorlage, bei deren Verteidigung Caillaux es an heroischen Anstrengungen nicht fehlen ließ. Dieses Auftreten kann bei politisch philosophierenden Menschen die Überzeugung befestigen, dass auch im modernen Verfassungsstaat die Macht der Persönlichkeit wahrlich nicht geringer ist als früher, dass, wer es versteht, die Geister für eine große Idee aufzurufen, sein Ziel kühn und rücksichtslos zu verfolgen, auch heute noch zu einem gewaltigen Faktor des öffentlichen Lebens werden kann.

An dem Problem des Impôt sur le revenu haben sich in der dritten Republik mehrere Finanzminister versucht: Cochéry, Peytral, Rouvier, Poincaré, Caillaux. Am radikalsten ist Caillaux ins Zeug gegangen; er verschmäht die Politik der kleinen Mittel und strebt eine Reform ins Große an. Die Entwürfe der anderen Finanzminister lösten keine besondere Überraschung bei jenen aus, die heute steuerlich ungenügend erfasst werden, erst das Projekt Caillaux des Jahres 1907 machte diese Kreise kopfscheu. Von dem ehemaligen Finanzinspektor erwartete man nichts Gutes. Der Kampf des *Figaro*, des *Temps* und des *Journal des Débats*, kurz der Kreise von „Besitz und Bildung“ gegen Caillaux geht auf Jahre zurück; seitdem er die Idee aussprach, war er der bestgehasste Mann. Ihn als bloßen Theoretiker und blinden Doktrinär hinzustellen ging nicht wohl an, da Caillaux auch als Finanzmann sich so hervorragend bewährte, dass er an die Spitze namhafter Kreditinstitute gestellt wurde. Die Börse qualifizierte seine staatlichen Handlungen deshalb weniger als Dummheiten, sondern vielmehr als Perfidien; ihre Kreise begriffen nicht, wie einer, der ihnen doch nahe stand, die besonderen Interessen des mobilen Kapitals so gröblich verletzen konnte. Im *Temps* bildet die „Inquisition fiscale“ seit Jahren eine ständige Rubrik. Was unter dieser Spitzmarke alles geleistet wurde, ging manchmal ins Aschgraue. Schon bei Anlass der ersten Einkommensteuer-Vorlage schrieb der *Temps*:

La France fut toujours hospitalière. Elle est aimée de l'étranger. Elle ne l'attire pas seulement par la douceur de son climat, la variété de ses sites, le sourire, la grâce et le charme de sa terre: elle le séduit et le retient par la belle humeur de sa race, la bienveillance de ses lois, les facilités de vie inséparables d'une richesse en constant essor et d'un régime fiscal ennemi des inquisitions. A diverses reprises, l'humeur inquiète de prétendus réformateurs a mis en question l'accueil réservé à nos hôtes, ouvriers laborieux ou riches visiteurs; des taxes plus dures ne devaient-

elles pas rendre moins accessible le sol français? Le bon sens national a eu raison de jalousies mesquines, d'égoïsmes non clairvoyants, contraires aux vrais intérêts du pays. Le projet d'impôt sur le revenu global menace ces intérêts d'une façon autrement grave que toutes les demandes de taxes spéciales écartées jusqu'ici.

Als Herr Joseph Caillaux nicht einlenken wollte, verließen die Blätter der Großbourgeoisie die begütigenden Redensarten und zogen andere Saiten auf. Paul Leroy-Beaulieu warf sein bei Kennern nicht mehr so unbestrittenes nationalökonomisches Renommée in die Wagschale um die alten lieb gewordenen Gewohnheiten dieser Kreise mit einem Anschein von Wissenschaftlichkeit zu verteidigen, wobei ihm in letzter Zeit freilich nicht mehr ganz gut zu Mute war. Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Alle Einwände gegen die Einkommensteuer vermögen die Tatsache kaum aus der Welt zu schaffen, dass das heutige Steuersystem einer hochentwickelten Volkswirtschaft geradezu Hohn spricht. Frankreich besitzt noch das alte, während der französischen Revolution ausgebildete reine Ertragssteuersystem. Man könnte es als das elendeste aller Steuersysteme bezeichnen, ein System das der sozialen Gerechtigkeit geradezu ins Gesicht schlägt. Den Kampf gegen diese rückständige Besteuerungsart hat Caillaux schon aufgenommen, seitdem er als junger Nationalökonom die Universität verließ. Die Verwirklichung der Idee würde eine der bedeutungsvollsten Errungenschaften der Republik bedeuten. Kaum sechszwanzig Jahre alt ist er bereits Finanzminister im Cabinet Waldeck-Rousseau.

In einem seiner grands discours sagte er: Ein Finanzminister darf nicht bloß den Ehrgeiz haben, durch einige geschickte Kunstgriffe das Interesse des Schatzes zu wahren. Er muss mehr tun . . . Und Caillaux tat mehr. Schon sein erstes Projekt vom Jahre 1907 versuchte durch ein System starker personalsteuerartiger Zuschläge, wie es Max von Hecksel zutreffend bezeichnete, die vier großen alten Ertragssteuern zu ersetzen. Das war die Grundidee. Im einzelnen hat der zweite Entwurf allerlei Wandlungen durchgemacht, die kaum nach dem Geschmack des Urhebers waren. Es kann hier nicht darauf eingegangen werden. Das Entscheidende liegt darin, dass die indirekten Steuern in der Hauptsache durch direkte ersetzt werden sollen. Die indirekte Besteuerung, vor allem die Konsumbesteuerung, ist in ihrem eigent-

lichen Wesen reaktionär, antisozial. Auch in anderen Ländern, wo sie besteht, führt sie zu Unerträglichkeiten; sie steigert die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes. In Österreich haben jüngst auch wieder die Hausfrauen gegen ein derartiges System protestiert. Das Ungerechte der Konsumbesteuerung liegt darin, dass sie die wirtschaftlich schwächeren Konsumenten ungleich stärker zur Besteuerung heranzieht. Alle namhaften Sozialreformen stellen sich feindlich zur Besteuerung notwendiger Lebensmittel. Namentlich Neumann hat in seiner Untersuchung zur Gemeindesteuerreform in Deutschland die Belastung der Arbeiter durch die Konsumbesteuerung nachgewiesen. Der liberal manchesterlich orientierten französischen Nationalökonomie ist es nie eingefallen, für die Aufhebung eines so unwürdigen Zustandes eine Lanze zu brechen. Im Lichte dieser Tatsachen besehen mussten alle die gewundenen Phrasen wie sie Ribot, Jules Roche und andere zugunsten des jetzigen Zustandes drechselten, als ärmliche, längst überkommene Argumente aus dem Arsenal der manchesterlichen Nationalökonomie erscheinen. Gegen die Tatsache der schreienden Ungerechtigkeit konnte kaum wirklich Stichhaltiges vorgebracht werden. Immer waren es dieselben Leute, die gegen den guten Gedanken Sturm liefen, die unbelehrbaren Vertreter reaktionärer Wirtschaftsauffassungen. Joseph Chailley schrieb bereits im Jahre 1884 in seinem Werke *L'impôt sur le revenu* (S. 387): „Les amis du progrès, que les difficultés d'exécution ne rebutent pas, ont adopté et chaudement patronné l'idée de l'impôt sur le revenu; les conservateurs, quels qu'ils soient, l'ont au contraire repoussée. L'opinion favorable des uns a été poussée jusqu'au fanatisme, les scrupules et les craintes des autres jusqu'à la répulsion et la terreur.“ Herr Caillaux seinerseits scheute sich ebensowenig das Kind beim rechten Namen zu nennen:

„Dans tous les pays, dans tous les âges, écrivait Mirabeau, les aristocrates ont implacablement poursuivi les amis du peuple. Et si, je ne sais par quelle combinaison secrète de la fortune, il s'en est trouvé quelqu'un dans leur sein, c'est celui-là surtout qu'ils ont frappé, avides qu'ils étaient d'inspirer la terreur par le choix de la victime.“ Messieurs, c'est avec une entière sérénité, avec la même sérénité dédaigneuse que devaient avoir ceux dont parlait le grand tribun, que j'accueillerai des procédés de polémiques contre lesquels j'aurais d'ailleurs d'autant plus de mauvaise grâce à m'élever trop vivement qu'ils m'ont valu et me valent tous les jours tant et de si touchantes manifestations de sympathie. Quoi que nos adversaires disent et fassent, je continuerai sans défaillance la route claire et droite où nous nous sommes engagés de concert voici plus de quinze ans.

Contre les menées antirépublicaines et cléricales, contre la paresse et l'égoïsme réactionnaire, je mènerai le bon combat que nous avons entre-

pris. Avec vous, avec tous les républicains de gauche, mes efforts tendront inlassables à acheminer le pays dans la voie des réformes sages et mesurées qui allègeront les charges de la démocratie et lui assureront plus de justice et plus de bien-être.

Nach einer Feststellung der letzten Jahre machte der Ertrag aus direkter Besteuerung 36,4 Prozent der Gesamtsteuersumme aus, aus indirekten Steuern 63,6 Prozent. Man sieht demnach, wie stark der indirekte Steuerdruck auf der Bevölkerung lastet. Was die direkten Steuerarten betrifft, so ist, wie übrigens auch in andern Ländern, die Bedeutung der Gebäude- und Grundsteuer in der Abnahme begriffen. Auch der Ertrag der Gewerbesteuer, die früher noch 20 Prozent der direkten Steuern ausmachte, ist rückgängig. Die Erträge aus der Erbschaftssteuer haben sich in den letzten Jahrzehnten beinahe verdoppelt. Sie decken jetzt einen Viertel des ganzen direkten Steuerbedarfes. Der deutsche Finanzwissenschaftler Oberfinanzrat Schwarz konstatierte in seinen Untersuchungen, dass gerade die direkte Besteuerung in Frankreich in ihren einzelnen Formen nach der wirtschaftlichen und sozialen Seite recht wenig Fortschritte gemacht habe. Dabei verkennt Schwarz nicht, dass die Erbschaftssteuer bei der namentlich seit dem Jahre 1901 eine stark progressive Steuerskala in sozialer und die Einführung des Schuldenabzuges in wirtschaftlicher Richtung einen starken Fortschritt bedeutete.

Allein dieser Fortschritt vermochte doch die Anklagen gegen das jetzige Regime nicht illusorisch zu machen. Darum ging denn auch der Entwurf des Jahres 1907 auf die Beseitigung dieser Mißstände aus. Es war damals die Rede von dem „Projet de loi portant la suppression des contributions directes et l'établissement d'un impôt général sur les revenus et d'un impôt complémentaire sur l'ensemble du revenu.“

In der Deputiertenkammer führte Finanzminister Caillaux zur Begründung seiner Vorlage unter anderm aus: „Quand on étudie, dans les termes les plus larges, l'histoire de notre fiscalité, on s'aperçoit qu'il a eu toujours deux vices dans notre système d'impôts, deux de ces plantes mauvaises qui repoussent continuellement. C'est d'abord des privilèges au profit de certaines classes au profit de certaines localités, au profit de certaines parties du territoire, et c'est, en second lieu, l'extension des contributions indirectes au détriment des contributions directes ce qui est, après tout, une forme de privilège¹⁾.“

¹⁾ J. Caillaux, *L'impôt sur le revenu*. Berger-Levrault & Co, Paris, Editeurs.

Das Einzige, was sich zur Aufrechterhaltung des Status quo anführen lässt, wird von dem schon zitierten durchaus unbefangenen deutschen Gelehrten namhaft gemacht: der Sparsinn erfährt beim jetzigen Zustande eine Förderung. „Denn indem sie mehr den tatsächlichen Aufwand als die wirtschaftliche Kraft besteuert und jedes lästige Eindringen in die Geheimnisse des Geldschranks des Einzelnen nach Möglichkeit vermeidet, fördert sie den Spartrieb, das Einlegen der Ersparnisse in einheimischen und fremden Renten und sonstigen Werten und hat zweifellos sehr mit dazu beigetragen, dass Frankreich sich als einer der ersten Gläubiger betrachten darf.“

Der Hass der alten Konservativen, der Monarchisten, der Großbourgeoisie gegenüber Caillaux entsprang einer menschlich verständlichen Eingebung. Musste es gerade ein Abkömmling einer konservativen Familie sein, der dem Besitz derartige in ihren Augen unerhörte Lasten zumutete? Solchem Raisonement entsprang also dieser glühende Hass, die wüste systematische Hetze gegen den Staatsmann. Caillaux verstieß eben gegen die „Moralforderung“ dieser Kreise. In seinen *Kulturgrundlagen der Politik* widmet Franz Studinger der *Moral im Überbau* allerlei Betrachtungen: „Die jeweils herrschende Klasse sucht mit ihrer Herrschaft auch die für sie geeignete Moral in die Seelen zu pflanzen. In Entwicklungszeiten aber kommen die Unterworfenen mehr oder weniger zum Bewusstsein ihres Gegensatzes zu den Herren; dann sind sie für die Herren schlechte Menschen geworden, denn ihre Moral ist anders“. So strafte die feudale Schicht, aus der er hervorgegangen, Herrn Caillaux, weil er eine andere Steuermoral in die Seelen pflanzen wollte, den jetzigen Zustand der Staatsbedarfsdeckung als etwas Überkommenes betrachtet. Er scheute sich nicht, in seiner letzten Rede zu Mamers den hingebenden Patriotismus seiner Widersacher ins richtige Licht zu rücken:

Je ne puis pas croire que les classes qui parviennent à la richesse ne songent qu'à couler des privilèges nouveaux dans le moule des privilèges anciens et à résister obstinément pour les sauvegarder sans apercevoir, à la lumière des leçons de l'Histoire, que les résistances égoïstes et aveugles sont aussi les plus imprudentes. Je voudrais qu'elles entendent la nécessité de réaliser au plus tôt des réformes fiscales qui sont inévitables et dont l'ajournement pèse sur l'activité de ce pays. Je voudrais les persuader que la refonte de nos impôts directs est une condition préalable de notre développement économique que j'aurais l'ambition, une fois l'œuvre de fiscalité terminée, d'assurer, par une rénovation de nos méthodes administratives et financières dans le domaine de l'outillage national. Je voudrais surtout que chacun comprît qu'on ne peut s'épargner les douleurs nécessaires du progrès.

Alles, was sich sonst um den Namen des ehemaligen Finanzministers kristallisiert, ist für die Beurteilung seiner Verdienste um die Herbeiführung einer rationellen Steuerreform belanglos. Ist Caillaux abgetan, der mächtige Leader der radikalen Partei, der wirkliche Chef des Ministeriums Doumergue ein stiller Mann geworden, für immer erledigt? Es hält schwer, zu glauben, dass so viel unverbrauchte Energie für den Staat nie mehr in Frage kommen könnte. Fast könnte man es aber annehmen, nach dem harten Urteil der öffentlichen Meinung. Die Geschichte Frankreichs lehrt uns, dass dieselbe öffentliche Meinung, welche Persönlichkeiten in die tiefsten Tiefen schleudert, sie nachher wieder zur Geltung kommen lässt, wenn es wirkliche Kapazitäten sind. Es ist oft eine strittige Frage, in wie weit ein Staatsman aus Eigennutz oder aus Erwägungen höherer Art handelte. Caillaux ist eine Autorität, eine starke ausgeprägte Individualität. Viel mehr als nur ein politischer Geschäftemacher und blinder Demagog der Staatsfinanzen. Was macht denn die Bedeutung eines Mannes aus? Wohl vor allem die Hingabe an eine große Idee. Und die Finanzreform ist eine solche. Eine Reform, die mit einer alten Tradition bricht, die nicht mehr dulden will, dass im modernen Staat Bauern, Handwerker und Arbeiter ganz unverhältnismäßig stark, der moderne Reichtum aber nur gering zu den öffentlichen Leistungen herangezogen werde, ist wohl wert, zu einer Hauptforderung der inneren Politik erhoben zu werden. Caillaux hat sie freilich in verschiedenen Varianten vertreten, vom Finanzinspektor bis zum Ministerpräsidenten vertreten mit dem fanatismo per l'idea eines Mazzini.

Als die Wogen des politischen Kampfes seine erste Vorlage am stärksten umbrandeten, sagte Caillaux in einem Interview zu Adolphe Brisson mit schöner Gelassenheit: „Man hemmt historische Strömungen nicht in ihrem Laufe. Die neue Steuer gehört notwendig zur großen demokratischen Strömung, deren Welle uns in die Zukunft trägt. Die Einkommensteuer ist die Gerechtigkeit, und die Gerechtigkeit behält zuletzt immer recht. Es gibt zwei Sorten Menschen: Rückschrittler und Fortschrittsleute, sesshafte, die an der Scholle kleben, kühne, welche nach Raum und Bewegung dürsten, Menschen von heute und Menschen von gestern. Zwischen diesen beiden Arten muss man wählen. Ich habe gewählt.“

ZÜRICH

PAUL GYGAX